

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 2

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

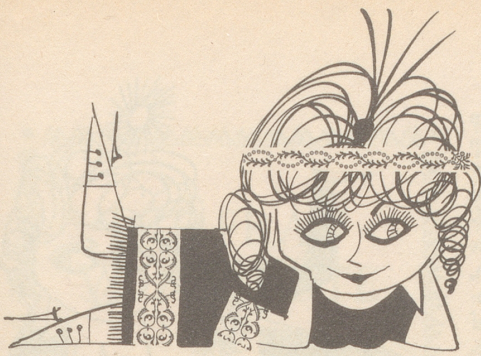
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

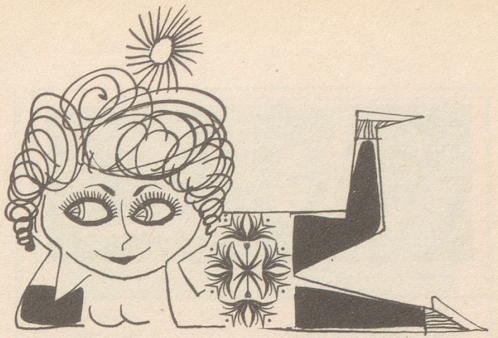
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Ratschläge von kompetenter Seite

Ratschläge, den Frauen erteilt, von Heftli und andern wohlmeinenden Publikationen, sind unser täglich Brot. In der Regel stammen sie von Journalistinnen, die den andern Frauen raten, im Haus zu bleiben, wo sie hingehören. Vielleicht tun sie – die Journalistinnen – das, damit die Frauen, die im Haus sind, nicht auch noch zum Journalismus übergehen, denn, daß Journalistinnen keinen Mangelberuf ausüben, merkt jeder auf zehn Kilometer gegen den Wind. So wehren sich die Zeitungsschreiberinnen gegen die Konkurrenz, indem sie die andern Frauen mit Recht ermahnen, im Haus zu bleiben.

Als mir aber letztthin eine wohlbestallte Direktionssekretärin mitteilte, sie wolle zum Journalismus übertreten, blieb mir der Schnauf weg. Da kann man nur sagen: «Sie wissen nicht, was sie tun.»

Wenn also jemand nicht kompetent ist, den Frauen Ratschläge zu erteilen, dann sind es die Journalistinnen. Und Kompetenz ist schließlich, gällesi, identisch mit Erfolg haben. Oder sollte es sein.

Nun gibt es freilich Frauen, die geradezu atemraubenden Erfolg haben, und das sind die Filmstars. Die haben nun endlich in den letzten Jahren entdeckt, daß sie es sind, die allen Grund haben, den andern Frauen zu raten, wie man einen Mann behandelt, wie man eine Musterehe führt und vor allem, daß eine Frau ins Haus gehört.

Anfangen damit hat die Marlene Dietrich, die in einer längeren Artikelfolge den Frauen die Gestaltung des idealen Heims beibringt. Sie ist zwar längst geschieden und hat, im Unterschied zu andern Stars, kein zweites, drittes und viertes Mal experimentiert, aber sie hat sicher aus der Beobachtung anderer genügend gelernt, um den andern Frauen beizubringen, wie Haus, Küche und Mann geführt und gepflegt werden müssen.

Ihr folgte die bildschöne Ava Gardner. «Gott erschuf die Frau» erklärte sie den Reportern (vielleicht waren es auch Reporterinnen) mit traurigem Lächeln, «damit sie im Hause bleibe und ihre Familie umsorge, und nicht, damit sie herumgehe und Autogramme verteile.» Das traurige Lächeln stammt sicher nicht nur vom Autogramme verteilen, das wäre ja nicht gar so zeitraubend, aber die Stars verbringen ja außerdem noch sehr viele Stunden am Tage im Studio, mit nicht ganz leichter Arbeit. Dafür verdienen sie ein paar Millionen Schweizer Franken im Jahr. Und wenn nun einer mit dem Rat kommt, sie sollten aufhören, traurig zu lächeln, den Zobel ablegen, eine Küchenschürze anziehen und einem netten, einfachen Manne nebst ein paar Kinderlein den Haushalt besorgen, so ist das billig.

Stars stehen unter Kontrakten, und zwar unter günstigen, und die Küchenschürze bleibt ein Wunschtraum. Vielleicht rät gerade deshalb die schöne Ava allen jungen Mädchen, doch ja bei der Heirat den Beruf aufzugeben und den Hausgeschäften nachzugehen. So bleibt ihnen das traurige Lächeln und das Autogrammverteilen erspart, und auch sonst noch manches.

Die letzte Ermahnung von solch kompetenter Seite, die mir vor Augen kam (ich kann schließlich nicht alle amerikanischen Publikationen lesen, und ich bitte deshalb alle nichtzitierten Stars um Entschuldigung), stammt von Rosalind Russel. Rosalind ist nicht mehr ganz jung und ich bin ein schlechter Kinobesucher, aber ich erinnere mich sehr gut, daß sie fast in jedem Film in irgend einem Moment einem Manne – einem geliebten natürlich – einen Fußtritt in den Hosenboden versetzte und dadurch einen Spezialerfolg erzielte, weil das Publikum immer auf diesen großen Moment wartete, so wie man heute erwartet, in irgend einem Moment eines Films BBs unbekleidete Rückansicht zu sehen zu bekommen.

Wie immer, auch Rosalind ist zu den Ratgeberinnen übergegangen. Sie ermahnt die Frau vor allem zu Gehorsam und Unterordnung unter den Ehemann. Ein Schiff mit zwei Kapitänen müsse scheitern, sagt sie. Nie werde es eine Frau im Erwerbsleben oder in der Leitung des häuslichen Lebens dem Manne gleichtun können. Sie solle es lieber nicht versuchen. Er, der Mann, müsse drinnen und draußen die oberste Autorität ausüben.

Rosalind hat ja so recht. Natürlich tut sie im Erwerbsleben das ihre, und tut es dem Manne nicht gleich, da sie wahrscheinlich viel mehr verdient als er. Aber im übrigen verbringt sie ihre Tage im Studio, und was wäre beruhigender für sie, als zu wissen, daß der Papi zu Hause in voller Autorität zum Rechten sieht?

Sie schreibt, «manche Frauen seien verbittert, weil sie zu Hause bei Kind und Kochherd verbleiben müßten» und die Tragödie sei, daß sie unrecht hätten, verbittert zu sein, daß sie aber dieses Unrecht nicht einzusehen vermögen.

Sie, die Rosalind, betont im übrigen, ihre eigene Ehe sei seit vielen Jahren sehr glücklich. Man könnte meinen, darin liege ein gewisser Widerspruch, aber man kann schließlich bei allgemeinen, philosophischen Ueberlegungen nicht immer vom eigenen Privatfall ausgehen, nicht wahr? Bethli

Ostwind-Westwind - - - unpolitisch gemeint!

«... und bring noch Rasiercrème, wenn du einkaufen gehst, und die Schuhe müssen neu besohlt werden und hast du die Manschetten schon gekehrt am weißen Hemli? ... und kauf doch noch ... Was, du brauchst schon wieder Nylonstrümpfe? Was du auch immer mit deinen Strümpfen hast! – Uebrigens sind meine grauen Socken auch wieder kaputt. Sie waren nichts wert. Prüfe doch die Ware, bevor Du sie einkaufst. Und den weißen Burgunder stellst du kalt für den Besuch heute abend.»

Dann raschelt die Zeitung und der eheliche Gebieter ist vorderhand nicht mehr zu sprechen. Weniges später knattert ein Leichtmotorrad und die Hausfrau verschwindet um die nächste Straßenecke.

Abends dann, der Burgunder ist kalt gestellt, das Essen dampft und der Ehemann strahlt Wohlwollen aus im weißen Hemd mit den gewendeten Manschetten, sitzt die Familie fröhlich mit den Gästen beim traulichen Lampenschein. Es sind besondere Gäste: Ein Schulfreund mit seiner indischen Frau Jasmin. Diese nomen est omen, sitzt lässig da im seidenen Sari, still und sanft und in sich ruhend, und leise raschelt die schwere Seide bei ihren runden, wohlgeformten Bewegungen. Manchmal hebt sie die schweren Lider über den nachtdunklen Augen und dann tanzen Lichtreflexe in den Pupillen und es ist als ob das blauschwarze Haar dazu phosphoreszierend knistern würde. Die Hausfrau geht ab und zu, gießt da Wein nach, leert dort einen Aschenbecher und der Teppich dämpft ihre geschäftigen Schritte. – Jasmin füllt den Raum. Sie entfaltet sich



WELEDA HIPPOPHAN

Naturreiner Kräftespender aus
frischen Sanddornbeeren, mit
hohem Gehalt an natürlichem
Vitamin C. Schnelle und an-
haltende Wirkung bei
Schwäche, Müdigkeit und Re-
konvaleszenz.

200 ccm Fr. 5.80, 500 ccm Fr. 11.50

Verlangen Sie kostenlose Zusen-
dung der Weleda Nachrichten.




Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

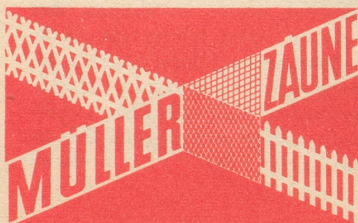


Zähne wie ein Filmstar

Wie oft bewunderten Sie schon den schimmernden Perlenglanz der Zähne Ihrer Filmstar-Liebhaber! Auch Sie können gleich gewinnend lächeln... wenn Sie 1 x pro Woche «settima» verwenden. Diese Spezialreinigungspaste entfernt hartnäckige Beläge, Flecken, Verfärbungen und verhindert die Zahnsteinbildung. -settima-gepflegte Zähne: strahlend weiss, herrlich rein und naturschön. Tube Fr. 2.50 — reicht für lange Zeit.

settima settima

MÜLLER ZAUNE *bedürken Ihre Kinder!*



MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

ADLER Mammern Telephone (054) 86447

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrogl

Jeden Dienstag geschlossen

Familie Meier-Glauser



Meine Alters-Liebe

Weisflog

weil leicht und bekömmlich

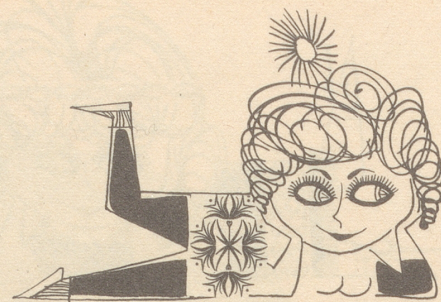
wie eine Blume und man denkt an die Lilien auf dem Felde, die bekanntlich nicht säen noch ernten, obwohl sich viel eher der Vergleich mit einer exotischen Blüte, vielleicht einer geheimnisvollen, süßen Orchidee aufdrängt. Sie weiß, daß sie schön ist, aber sie ist es wie eine Blume, so selbstverständlich, ohne den selbstgefälligen, kalten, ichbezogenen Modeblick. Ihre Hände liegen ruhig auf dem Schoß, kleine, weiche, untüchtige Hände, wie gotische Madonnen sie haben. Sie ist der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Aber innerhalb dieser urweiblichen Passivität liegt eine unerhörte Kraftstauung, wie sie nur viele Generationen erbmäßig geformt haben können. Eine schafft es nicht. «Hol doch unserer Jasmin noch ein Kissen, damit sie weicher sitzt», fordert der Gastgeber, und jetzt lächelt die Hausfrau geradezu fernöstlich hintergründig, wie sie das gewünschte Requisit bringt und plötzlich ist auch sie, die Klare, gedankenlang von einem Geheimnis unwirtet. Jasmin legt einen ihrer unergründlichen Blicke auf die beiden Männer. Sie wirft sie nicht, das wäre zu hektisch. Sie legt sie weich auf sie und diese erbleichen und starren sie wie hypnotisiert von den übergroßen Sabrennoaugen an und die Seide und die Luft knistert dazu. Leise wankt der Haussegen. Aber morgen schon fliegt Jasmin, diese Mischung von Bajadere und Tempeltänzerin und einem Schuß Maharani heim und alle tragen wir sie mit unsern guten Wünschen durch die Luft. Die Glocken der Heimat läuten wieder milde, und außerdem, wie paßt ein Sari aufs Motorrad? Hilda

Peinlicher Dialog

Vor einiger Zeit hörte ich einem Dialog ungewollt zu, der in einem Ueberlandbus zwischen Vater und Töchterchen (vielleicht etwa 9 Jahre alt?) geführt wurde, und der allgemeine Erheiterung hervorrief, nur der arme Papi bekam einen roten Kopf. Also:

Meiteli: «Du Papi, warum hämmer ken König, oder Prinz oder e Königin, wo Züri regired oder dSchwiz?»

Papi: «Wil mir e Demokratie sind, weisch, bineus tüend alli Manne schtimme, und säged, wies söll gmacht werde, as es guet use chunnt.»



Meiteli: «Paps, meinsch das Schtimme amene Sunntig?»

Papi: «Jo, ebe.»

Meiteli: «Aber Paps, Du gahsch ja nie go schtimme? Und —»

Papi rasch: «Lueg emal, wie schön die Möwe! Lueg Schätzeli!»

Meiteli: «Aber Papi de Unggle Eugen gaht au nie go schtimme —»

Papi: «Lueg Schätzeli —» (zeigt zum Fenster hinaus) —

Meiteli: «Aber Papi, los doch au, de Freddy gaht doch au nie, und der Großpapi —»

Papi: «Chumm, da müemer usschtiege!»

Meiteli: «Nei erscht nächschi Schtation; Du Papi, es wär doch besser, wenn mir e Königin hättid, weisch warum?»

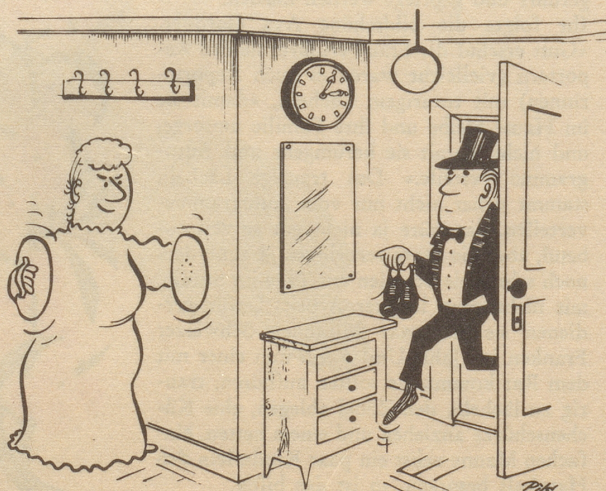
Papi: «Nei?»

Meiteli: «Weisch Papi, i hätti sölle Dis gäli Schtimmcouvert im Gmeindhus irüehre, aber i has Couvert nümme. Chum Papi, jetzt müemer usschtiege!» EH

Drum prüfe, wer Kritik will üben ...

Vor Jahren erschien in einer meiner Lieblingszeitschriften ein Artikel, in dem wir Schulmeister recht übel dastanden, und doch verschaffte er uns viel Vergnügen und wochenlang ungewöhnlich anregende Pausen. Er war nämlich überschrieben 'Temporis mutantur' und zeugte überhaupt von erfolgreichen sprachlichen Freiheitskämpfen gegen lästige Regeln.

«O temporis — o mores!» deklamierte nach der Lektüre ein schauspielerisch begabter Mathematiker dumpf, und dann gab es kein Halten mehr. Was sich an geflügelten lateinischen Worten noch in unserem Unterbewusstsein herumtrieb, wurde hervorgehoben



DIE FRAU VON HEUTE

und möglichst grauenhaft falsch zitiert, stets mit einem genießerischen Hinweis auf den bewußten Artikel. Wir fühlten uns sehr als Sieger. Zugegeben, edel war das nicht, aber Hand aufs Herz, wen freut es nicht, wenn einer, der ihn vom hohen Roß herab kritisiert, dort oben auf seinem Reittier komisch wirkt?

Kürzlich haben wir übrigens unsere Strafe erhalten. In einer Verlagsanzeige war die Rede von einem posthumen Werk, und unter dem Bild des Dichters stand: «Postum» Sofort betonte einer die erste Silbe und löste dadurch eine Lawine aus. «Freie Bahn dem Fortschritt!» hieß es. «Künftig schreiben wir modern. Weg mit dem veralteten «th»! Ohne ist es viel schöner:

Im Rataus sprach man vom Ostandel, und in der Markttalle wurden achtundert Reitosen gestohlen.

Der rotaarige Gewaltaber ist ein Streitahn und trägt bunte Sportemden.

Kunstarz ist nicht Kunstonig, und ich habe ein Fetterz.

Der Leitammel rennt aufs Rotorn, und der Hirt betet zu den vierzehn Notelfern.»

So blödelten wir eifrig, und dann kam's – in Gestalt des Lateinlehrers. «Postumus heißt nachgeboren», sagte er mild.

Man erlasse mir den Rest, dafür leiste ich dem Temporisartikelschreiber beschämte Abbitte. Meine verstümmelten Lateinzitate waren nämlich besonders zahlreich und wegen. Marie

Kleinigkeiten

Ein indiskreter Journalist erkundigte sich bei Maurice Chevalier, wann er sich endlich zurückzuziehen gedenke, und dieser antwortete, liebenswürdig wie immer: «Wenn ich es überhaupt je tue, dann nur, um einem älteren Herrn Platz zu machen.»

Aus einer kürzlich gehaltenen Rede Präsident Kennedys:

«In der heutigen Zeit muß jeder Erdenbürger mit dem Tage rechnen, an dem die Erde unbewohnbar werden könnte. Infolgedessen müssen die Kriegswaffen zerstört werden, bevor sie uns vernichten!»

Viel anderes hat der alte Lord Russell auch nicht gesagt, als sie ihn vor ein paar Monaten einlocheten.

Nach den neueren Statistiken erreichen folgende Länder Rekorde:

Die Vereinigten Staaten haben die meisten Ehescheidungen, Japan hat die zahlreichsten Selbstmorde aufzuweisen, in England gibt es die meisten Ledigen, in Italien gehen die

meisten Verlobungen in die Brüche, und in Frankreich wird am meisten getrunken. Das französische Blatt, dem ich diese Meldung entnehme, bemerkt etwas betrübt: «Wir hätten etwas Romantischeres vorgezogen.»

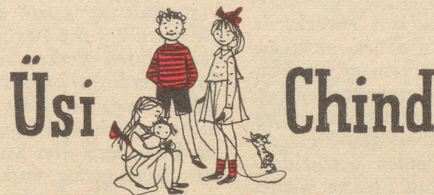
«Und wann möchte der Herr geweckt werden?» erkundigte sich das hübsche, junge Kammerzöfchen im Hotel. «Um halb sieben», antwortet der Herr, «und am liebsten mit einem Kuß.» «Gut», sagt das Zimmermädchen. «Ich werde es dem Nachtportier ausrichten.»

«Nach einer vertraulichen Umfrage erhalten mehr als ein Drittel der amerikanischen Ehemänner ihren Lohn nicht direkt ausbezahlt; er wird vom Arbeitgeber der Ehefrau überwiesen.» (Aus einem genossenschaftlichen Blatte.)

Das wird seine triftigen Gründe haben!

Ein kurioser Zufall: den großen Feuersbrünsten in Hollywood fiel auch die prächtige Villa Betty Huttons zum Opfer. Betty hatte den gefährlichen Ueberramen «die blonde Brandbombe».

Das neueste auf dem Spielzeugmarkt: Ein Marsmensch, mit Saugfüßchen versehen, der die Wände hochklettern kann. (Vielleicht wegen der Zustände, die er hier auf Erden vorfindet.)



Unsere siebenjährige Marlis war in den Herbstferien für ein paar Tage bei ihrer Patin in Winterthur. Dort durfte sie anscheinend bei einer kirchlichen Trauung dabei sein. Jedenfalls entwickelte sich heute abend folgender Dialog: Marlis: «Mami, wenn Du erst jetzt heiraten würdest, dürfte ich dann Blümli streuen?» Ich: «Ja, natürlich.» Marlis: «Reut es Dich auch ein wenig, daß Du schon früher geheiratet hast?» Ich (eingedenk der zu streuenden Blümli): «Ja, ein wenig schon.» Darauf Marlis: «Und würdest Du dann wieder den Papi nehmen?» YM

Beim Thema Gesundheitspflege fragt die Lehrerin, ob alle ein Zahnbürstli haben. Ein Mädchen ruft fröhlich: «I bruch kais, i nimm allewyl im Zimmerherr sys!» LR

Bei der üblichen Inspektion auf Sauberkeit läßt ein Mädchen zu wünschen übrig. Die Lehrerin gibt ihm darum ein Brieflein an die Mutter mit, mit der Bitte, das Kind möge sich besser waschen, denn es rieche nicht gut. Worauf die Mutter zurückschreibt: «Meine Tochter ist kein Veilchen, zum daran riechen, sondern Sie sollen ihr lernen!» LR

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Ihr Heim in St. Gallen

modernst — erstklassig
zum gleichen Preis
Relais gastronomique
der Feinschmecker

Charly's Grill-Room

HOTEL METROPOL ST. GALLEN

Telephon 23 35 35
Bahnhofplatz



Telex 57 135
Dir. Ch. Delway

DARLEHEN

rasch und diskret
günstige Bedingungen
bequeme monatl. Rückzahlungen
keine Anfrage beim Arbeitgeber

BANK ROHNER + CO

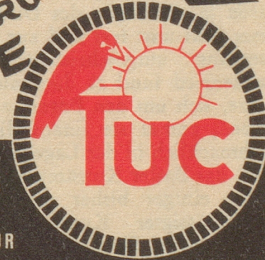
St. Gallen Ob. Graben 3 Tel 071 / 23 39 22
Zürich Löwenstrasse 29 Tel 051 / 23 03 30

Tabatil
Die
Zahnpasta für Raucher
gibt weisse Zähne
und reinen Atem



Komfortables Wohnen, gediegene Atmosphäre, ruhige Lage, gepflegtes Essen. 50 Zimmer, davon 44 mit Privat-WC oder WC und Bad. Pensionspreis ab Fr. 18.—.
Prospekte: Dir. Sig. Schmid, Telephon (056) 2 60 64

**GEGEN
GFRÖRNI
(FROSTBEULEN) UND
AUFGESPRUNGENE
HÄNDE**



Schiebedose Fr. 1.25
In Apotheken u. Drogerien
Hersteller:
TRUOG + CO. AG. CHUR